Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Organ für die Kreise Thorn, Culm und Strasburg.

№ 145. Dienstag, den 8. Dezember. 1863.

Thorner Geschichts-Kalender.

8. Dezember 1548. Der König Sigismund August von Polen bestätigt zu Petrikau alle Rechte und Privilegien der Stadt.
" " 1724. Die Marienkirche wird von den Katholiken eingeweiht.
9. " 1655. Die Stadt erhält eine schwedische Garnison von 1800 Mann unter dem General-Major Mardefeld.
" " 1670. Der Rath läßt ein auf der Bazarkämpe errichtetes polnisches Salzmagazin niederreißen, die polnischen Adler fortschaffen und auf das Rathhaus bringen.

Die Stellvertretungskosten der Beamten.

Es erregte kein geringes Aufsehen, als kurz vor den Abgeordnetenwahlen der Beschluß des Staatsministeriums publizirt wurde, daß fortan Beamte, welche in die Kammer treten, ihre Stellvertretungskosten selbst tragen müßten. Vierzehn Jahre lang, unter den verschiedensten Ministerien, hatte ohne Weiteres die Staatskasse die Stellvertretungskosten der Beamten gezahlt. Man hatte sich einerseits wegen Art. 78 der Verfassung hierzu für verpflichtet erachtet, andererseits war man davon ausgegangen, daß die Betheiligung der Staatsbeamten an den Kammerverhandlungen nützlich und nothwendig sei, die wenigsten Beamten aber im Stande sein würden sich diesen Geschäften zu widmen, wenn man ihnen die Stellvertretungskosten auferlege. Diese vierzehnjährige Praxis ist durch den bezeichneten Beschluß des Staatsministerium's abgeschnitten. Das gegenwärtige Ministerium findet es ungerecht gegen die den anderen Berufsklassen angehörigen Abgeordneten, wenn bei den Beamten der Staat die Kosten der Stellvertretung trage. Dabei übersieht man aber, daß eine vollständige Gleichstellung hier überhaupt nicht möglich ist. Denn, wenn auch zugegeben werden kann, daß bei vielen Privatleuten eine Vertretung in ihren Geschäften, falls dieselbe überhaupt möglich, mit weit größeren Kosten als bei den meisten Beamten verbunden ist, so ist doch andererseits zu berücksichtigen, daß so durchgängig wie im Beamtenstande in keinem anderen Stande durch die Anwesenheit in der Kammer Stellvertretungskosten verursacht werden, von einer Gleichstellung also doch nicht die Rede sein kann, wenn man den Beamten gleich wie Anderen die Kosten ihrer Vertretung auferlegt.

Was den Rechtspunkt betrifft, so bestimmt Art. 78 der Verfassung, daß Beamte zum Eintritt in die Kammer des Urlaubs nicht bedürfen. Hieraus pflegte man, was sehr nahe liegt, zu folgern, daß ein Beamter, der sich ohne Weiteres von seinem Posten entfernen könne, auch vom Staate vertreten werden müsse. Diese Bestimmung der Verfassung ist übrigens keine neue, sondern befand sich bereits in der oktroyirten Verfassung vom 5. Dezember 1848. Bei Revision dieser Verfassung beschloß man in der zweiten Kammer anfänglich, daß die Beamten, welche in die Kammer treten, ihre Stellvertretungskosten tragen müßten. Die erste Kammer trat dem indeß nur bedingt bei, nemlich dahin, daß diese Kosten den Betrag der Diäten nicht übersteigen dürften. Als man sich aber schließlich hierüber nicht vereinigen konnte, so nahm man von diesen Zusatzbestimmungen ganz Abstand und beließ es bei dem einfachen Satze, daß Beamte zum Eintritt in die Kammer keines Urlaubes bedürfen. Interessant dürfte es übrigens sein zu vernehmen, wie eine der ersten Autoritäten im preußischen Staatsrechte v. Rönne die Frage entscheidet. Derselbe sagt wörtlich:

„Der gewählte Beamte bedarf also weder zur Annahme der Wahl einer Erlaubniß der Regierung, noch ist erforderlich, daß er zum Antritt seiner Funktionen als Abgeordneter Urlaub oder Dispensation von seinen Dienstgeschäften bei der vorgesetzten Behörde nachsuche, sondern auf die bloße Anzeige von der Wahl und dem Antritte der Funktionen in der Kammer ist die Dienstbehörde verpflichtet die etwa erforderlichen Anordnungen zur Stellvertretung des gewählten Beamten zu treffen. Auch versteht sich von selbst, daß demselben für die Dauer seiner Theilnahme an den Kammerverhandlungen keine Abzüge, insbesondere wegen der etwaigen Stellvertretungskosten an seinem Gehalte gemacht werden dürfen."

Wir sehen also, juristische Autoritäten, die früheren Kammern und eine langjährige Staatspraxis haben die Staatskasse für verpflichtet gehalten, die Vertretungskosten der Beamten zu bezahlen. Mindestens aber ist die Frage juristisch zweifelhaft, und deshalb hätte es sich wohl empfohlen, da es sich um eine wichtige Verfassungsfrage handelt, dieselbe nicht durch einen einfachen Staatsministerialbeschluß, sondern im Wege der Gesetzgebung zum Austrage zu bringen.

Wie man vernimmt, sind die im Abgeordnetenhause befindlichen Beamten entschlossen wegen der ihnen für die Stellvertretungskosten gemachten resp. zu machenden Abzüge gerichtlich klagbar zu werden. Wir sind begierig, wie die Gerichte entscheiden werden.

Landtag.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 2. wurden Budgetberichte und Wahlprüfungen erledigt. In derselben ergriff Abg. Wagener zuerst das Wort. Zur Sache sagte er: Seine Partei sei Gegnerin des Antrages, weil er durch den Nationalverein betrieben sei. Die Nationalität sei von Gott, wie das Königthum, das sei die Anschauung seiner Partei. Die Regierung könne nicht ohne Vorsicht auf die Brücke des Antrages treten; denn wenn sie es thäte, so möchten viele Anhänger des Antrags sich plötzlich in solche verwandeln, die für eine Bewilligung auf Grund der gebilligten Politik bestimmte Bedingungen stellten. Die anderweitige Politik sei eine Prärogative der Krone, in schwebende Fragen dürfe das Haus sich nicht mischen. Mit dem Commissions-Antrage, der eine europäische Frage betreffe, trete man an die Pforten eines europäischen Krieges, den das Londoner Protokoll vorweg habe abschneiden wollen. Der dänische Staat, wie er jetzt ist, sei älter als der preußische. Wenn Dänemark, wie er zugestehe, seine im Londoner Vertrage übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt habe, so folge, daß die Bundesexekution ein Bundeskrieg werde, sobald man den König von Dänemark nicht als Herzog von Holstein anerkenne. Ein großer Krieg in diesem Augenblicke sei eine große Gefahr nicht nur für uns, sondern für ganz Europa. Man müsse daher der Regierung alle nöthigen Mittel zur Disposition stellen, ihr aber in der Politik freie Hand lassen. Er und seine Partei halten es nicht für eine Unehre für Deutschland, daß das deutsche Element in Dänemark zum Uebergewicht gelange, daß ein deutscher Fürst in Dänemark herrsche, aber es sei nöthig, daß dieser Fürst in Kopenhagen von dem Terrorismus der dänischen Fortschrittspartei befreit werde. Die Tendenz, Dänemark seiner unentbehrlichen Bestandtheile zu berauben, sei der Grund der dänisch nationalen Reaktion in Dänemark. Bleibe man bei derselben, so werde nicht ein friedliches Arrangement, sondern die Unterwerfung des einen Theils unter dem andern das Ende sein. — Abg. Dr. Jacoby spricht für den Commissions-Antrag, weil er unumwunden sage, was das Abgeordnetenhaus für Schleswig-Holstein thun könne und wolle. Allerdings sei die Lage des Hauses eine eigenthümliche; stände den Vertretern des Volks eine Exekutive gegenüber, welche Achtung trüge vor dem ersten Willen des preußischen Volkes, so bedürfte es keiner Mahnung; das Heer wäre schon auf dem Marsche, um die in Schleswig-Holstein verpfändete Ehre Preußens einzulösen. Aber das Haus stehe einem Ministerium gegenüber, welches seine Stimme und die Rechte des Landes mißachte. Der Kommissions-Antrag umgehe eine Aufforderung an die Regierung. Die Wahrheit sei nämlich, daß das preußische Abgeordnetenhaus außer Stande sei, den schleswig-holsteinischen Brüdern irgend eine wirksame Hülfe zu leisten. Ein Mittel würde wirksam helfen; er bezeichne dasselbe mit den Worten Friedrich Wilhelm III.: „Unabhängigkeit und Volksehre werde nur gesichert, wenn nur jeder Sohn des Vaterlandes den Kampf für Freiheit und Vaterlandsehre theilt." Ergreife das Volk die Initiative, wie vor 50 Jahren, dann werde es die Regierungen mit sich fortreißen und Schleswig-Holstein für alle Zeit befreien. — Abg. Groote spricht für den Waldeck'schen Antrag. — Abg. Schulze-Delitsch: Die Verschiedenheit der Anträge der Linken habe in Opportunitätsrücksichten, nicht in einer verschiedenen Stellung zur Sache ihren Grund. Der Antrag der Rechten stelle Gelder zur Disposition, die noch nicht gefordert seien, und fordere Vertretung der Bundesrechte; die Illustration Wageners habe gezeigt, daß der Antrag nicht die nationale Sache, sondern andere Zwecke wolle. Die konservative Partei verwahre sich dagegen, daß man ihr den Patriotismus abspreche; sie spreche sich ihn aber selbst ab, wenn sie demonstrire, daß ein fremder Staat Stücke deutschen Landes zu seiner Selbstständigkeit bedürfe. Waldeck fürchte Engagements durch den Kommissions-Antrag zu übernehmen, welche die Stellung des Hauses im Verfassungskampfe gefährden. Aber auch der Waldeck'sche Antrag stelle eine bestimmte Forderung, welche das Haus für den Fall einer kriegerischen Entwicklung engagire. Grade die Nichtanerkennung des Königs von Dänemark sei der Keim einer kriegerischen Verwickelung. Der Waldeck'sche Antrag wende sich geradezu an die Regierung, ihr die Bedingungen stellend, unter welchen man ihr würde bewilligen müssen. Der Kommissions-Antrag wendet sich nicht einmal an die Regierung. Wolle man sich nicht engagiren, so müsse man gar nicht sagen. — Man sage, das Ministerium werde sich unter Umständen vom Londoner Protokoll lossagen. Aber die Partei, auf

welche sich das Ministerium stütze, habe die Situation geschaffen, die man in dem Worte Olmütz zusammenfasse, und diese Partei werde das Ministerium aus jener Stellung nicht heraus lassen. Wenige Monate, nachdem Oesterreich Preußen mit dem Reformentwurfe angegriffen, befinde man sich schon im österreichischen Lager, das sei vielleicht schlimmer als Olmütz. Ein Ministerium, das sich vom Londoner Protokolle lossage, müsse sich auf das preußische und deutsche Volk stützen. Ob man denn glaube, daß das jetzige Ministerium eine Proklamation „an mein Volk" unterzeichnen werde? Werde es Ernst, so sei eine andere Regierung von selbst da. Aber welche Bedenken man auch habe, das Haus könne nicht wählen; die Frage, deutsche Länder aufzugeben, sei an dasselbe herangetreten. Das Haus könne nicht fragen, es habe keine Zeit. Man möge einmal berechnen, welche Stellung das Abgeordnetenhaus vor Europa einnehmen würde, wenn es still säße, während Stücke vom deutschen Reichskörper abgerissen würden. Das Haus habe nicht über Armeen zu disponiren, was Jacoby von der Volksinitiative gesagt, dem trete er bei; aber gerade für diese sei der Ausspruch des Hauses von Werth. Das Volk erwarte das von seinen Vetretern. Eine wirksame Unterstützung der Schleswig-Holsteiner sei es nicht, wenn man dem jetzigen Ministerium Geld bewillige. Die Stellung des Hauses in der Militär- und Budgetfrage bleibe unverändert. Gefahrvoll für den Frieden ist auch schon die bloße Bundesexekution. Die Vertreter der bürgerlichen Klassen wissen den Frieden zu schätzen, aber dadurch erhält man nicht den Frieden, daß man Furcht vor dem Kriege zeigt. In unseren Beziehungen zu England werden wir daran denken, daß es überall, wo es das Emporkommen einer Seemacht entfernt fürchtete, eine brutale Politik verfolgt. Wir wollen Akt davon nehmen, daß seine freie Presse die Thatsachen fälscht. Wo Jemand sich wehrt, wie Rußland, da ist es milde und rücksichtsvoll, wo es aber glaubt mit Worten einschüchtern zu können, da spart es diese nicht. Das Haus möge beweisen, daß die innern Konflikte seinen Blick nicht so weit trüben, daß es verlerne, gegen den äußeren Feind Position zu nehmen. Die Position werde eine Stütze auch im Verfassungskampfe geben. Abg. Reichensperger gegen den Antrag. Nachdem noch Abg. v. Vincke-Olbendorff gesprochen, wird der Schluß der Debatte beschlossen. Es folgen dann persönliche Bemerkungen. Der Abg. v. Bunsen nahm das Wort zu einer Bemerkung über die Stellung seines Vaters bei Unterzeichung des Londoner Protokolls. Er bezeichnete es als Thatsache, daß während des Krimkrieges eine der Westmächte Preußen in der schleswig-holsteinischen Frage habe freie Hand lassen wollen, wenn es sich dem Bündniß gegen Rußland anschließe. Der Ministerpräsident bestritt, daß ein derartiges Anerbieten erfolgt sei. Hierauf nahmen noch als Antragsteller die Abg. v. d. Heydt und Dr. Virchow das Wort, worauf der Abg. Twesten als Referent den Kommissionsantrag nochmals befürwortete. Ueber die drei vorliegenden Resolutionen wurde namentlich abgestimmt, Die Polen (15 Stimmen) enthielten sich überall der Abstimmung Der v. d. Heydtsche Antrag erhielt 37 Stimmen, und eben so viele der Waldecksche. Der Kommissionsantrag wurde mit der großen Majorität von 231 gegen 63 Stimmen angenommen

Der Beschluß der Vers. in der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit lautet nach dem Kommissions-Antrage: In Erwägung

1) daß der Erbprinz von Schleswi -Holstein-Sonderburg-Augustenburg Kraft eines unzweifelhaften Erbfolgerechts seinen Anspruch auf die Regierung der Herzogthümer erhoben hat;
2) daß weder der deutsche Bund, noch die Stände der Herzogthümer Schleswig und Holstein, noch die Agnaten des Hauses Oldenburg den Bestimmungen des Londoner Vertrags vom 8. Mai 1852 beigetreten sind, und daß einem deutschen Volksstamme gegen seine verfassungsmäßigen Rechte kein fremder Herrscher durch fremde Mächte aufgedrunden werden darf;
3) daß Dänemark durch eine Reihe vertragswidriger Maßregeln, durch vielfache Bedrückung der deutschen Bevölkerung und Sprache in Schleswig, durch das Patent vom 30. März d. J und endlich durch die Vollziehung der neuen Verfassung für Dänemark-Schleswig, die Vereinbarungen von 1851 u. 1852 und damit die Bedingungen selbst gebrochen hat, unter welchen die deutschen Großmächte dem Londoner Vertrage beigetreten sind, daß daher die Bestimmungen dieses Vertrages für die deutschen Großmächte jede Verbindlichkeit verloren haben;
4) daß bei dieser Sachlage die Anwesenheit dänischer Truppen in dem Bundeslande Holstein eine Verletzung des Bundesgebiets bieldet,

erklärt das Haus der Abgeordneten:

die Ehre und das Interesse Deutschlands verlangen es, daß sämmtliche deutsche Staaten die Rechte der Herzogthümer schützen, den Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen, und ihm in der Geltendmachung seiner Rechte wirksamen Beistand leisten.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 3. wurden Budgetberichte und Wahlprüfungen erledigt. In derselben wurde die Wahl des Abg. Staats-Minister a. D. v. d. Heydt, gewählt in Wahlkreise Schleusingen-Ziegenbrück, mit großer Majorität für ungültig erklärt. Der Veranlassung hiezu war, daß vor der Wahl im Henneberger Kreisblatte, einem amtlichen Organ, nach Mittheilung der bekannten Antwort Sr. Maj. des Königs an die Gemeinde Steingrund, und der Bekanntmachung des Landraths an die Wahlmänner in Betreff des Wahltages eine anonyme Annonce folgte, in welcher erklärt wird, daß Freih. v. d. Heydt im Falle seiner Wahl zum Abgeordneten auf seine Diäten zu Gunsten des Gewerbefleißes in den beiden genannten Kreisen verzichten werde. Freih. v. d. Heydt gesteht zu, daß er eine solche Erklärung in vertraulicher Weise gethan, die Annonce aber nicht veranlaßt hätte. Das Haus erklärt, wofür besonders die Abg. Dr. Loewe, Schulze-Delitsch und Dr Greist sprachen, die Wahl für ungültig, weil durch die Annonce den Wahlbürgern jener Kreise Geld angeboten, mithin eine unsittliche Beeinflussung der Wahl stattgefunden habe. Das dürfe in Preußen nicht vorkommen.

Mit der Ungiltigkeits-Erklärung der Wahl des Frhrn. v. d. Heydt hat das Haus der Abgeordneten einen Grundsatz hingestellt, der im ganzen Lande von allen Denen freudig begrüßt werden wird, welche das wichtigste staatsbürgerliche Recht, die Freiheit der Wahl, aufrecht erhalten wissen wollen. Der Beschluß des Hauses bedeutet: jeder Versuch einer Wahlbeeinflussung soll zurückgewiesen werden. Es wird das ein wirksamer Riegel für alle solche Wahlmanöver sein, wie sie bei den letzten Wahlen an vielen Stellen mit der ungenirtesten Offenheit betrieben sind; es wird eben so den verfassungstreuen, freimüthigen Wählern ein Antrieb sein, alle ähnliche Wahlmanöver an den Tag zu bringen und rücksichtslos aufzudecken, wo sie etwa sich mehr versteckt haben sollten; es wird allen preußischen Wählern das ermuthigende Gefühl geben, daß sie beim Hause der Abgeordneten Rechtsschutz finden. Dies ist um so wichtiger, als bereits aus verschiedenen Theilen des Landes die Nachrichten einlaufen, daß die Reaction ihre Wahloperationen ganz in der früheren Weise wieder aufgenommen hat, oder vielmehr ununterbrochen fortgesetzt.

Die „Nationalzeitung" veröffentlicht folgenden Brief eines Schleswigschen Geistlichen:

„27. November. Lieber ***! Es wird Dich wundern, einen Brief von mir zu bekommen. Aber Alles muß im Augenblicke ruhen und schweigen vor der schrecklichen Krisis des Augenblicks. Was schon seit einigen Tagen nach dem Vorgang in Holstein, sowie nach Zeitungsnachrichten erwartet werden konnte, ist heute denn auch an uns herangetreten im Schleswig'schen. Wir sollen dem König von Dänemark als „unserm allergnädigsten König und Herrn" eidlich Treue geloben — „so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort" — lautet der Schluß. Ich werde den Eid nicht leisten, denn ich **kann** es nicht. Es wäre für mich ein Meineid; ich müßte meinen irdischen und himmlischen Herrn verrathen und mein irdisches und ewiges Vaterland, wenn ich es thäte. Was darauf folgen wird, hier im Schleswig'schen, ist leicht vorauszusehen. Wahrscheinlich werde ich um acht Tage schon meines Amtes entsetzt sein und ebenso wahrscheinlich auch sofort aus dem Hause getrieben werden. Wie schwer solch ein Entschluß wiegt das verhehle ich mir nicht. Aber es geht nicht anders; Grete ist gefaßt, und da sie wirklich ist, was ihr Name sagt, eine Perle unter den Weibern, so wird sie auch getrost mein Schicksal theilen. Sie hat mir die Entscheidung nicht im mindesten schwer gemacht. Die augenblickliche Schwierigkeit wird in zwei Punkten liegen: Einmal in meiner großen Kinderzahl — es sind ihrer zehn — und sodann, daß ich augenblicklich ganz mittellos bin, weil gerade in den letzten Tagen Rechnungszeit gewesen ist, wo immer Alles rein darauf geht. Ich hoffe, daß Gott mir schon später Thüren aufthun wird, um mein Brod zu verdienen, wie es auch immer sei. Es gilt nur vorläufig Rath zu schaffen. Ich wende mich daher an Dich und frage dich bittend, ob Du Dich dort in Hamburg — nur nicht in der Stadt selbst, wenn es sein kann — nach einem Gelaß für uns und um irgend einen Verdienst für mich umhören willst, für den Fall, daß hier, wie freilich zu erwarten steht, Alles für mich verloren ist. — Gott helfe unserem theuren Vaterland und uns auch in dieser betrübten Zeit. Ich habe viel zu thun und was soll ich viel schreiben? Du kannst doch vielmehr zwischen den Zeilen lesen."

Wasbedarf es da noch weiteren Zeugnisses!

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 5. Dezember. Der Stand der Preußischen Staatsschuld ziffert sich nach dem Etat pro 1864 auf 261,835,704, Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. gegen 254,154,840 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf. im Jahre 1863, also auf 7,680,864 Thlr. mehr. Zur Verzinsung sind erforderlich 10,490,616 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. g gen 10,283,413 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. im Jahre 1863, also 207,203 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. mehr. Auf die Tilgung der Allgemeinen Staatsschulden sollen 4,249,236 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. verwendet werden. Die unverzinsliche Staatsschuld — in Kassenanweisungen — beträgt wie im Jahre 1863 zäsammen 15,842,347 Thlr. Seit dem Bestehen des jetzigen Verfassungs-Zustandes in Preußen ist der Staats-Bedarf von Jahr zu Jahr, und zwar nach den Budgets folgendermaßen angewachsen: 1849 $91_{,6}$ Mill. Thlr. — 1850 $93_{,3}$ Mill. Thlr. — 1851: $93_{,8}$ Mill. rtl. — 1852: $96_{,9}$ Mill rtl. — 1853: $101_{,1}$ Mill. rtl. — 1854: $107_{,9}$ Mill. rtl. — 1855: $109_{,8}$ Mill. rtl. — 1856: $116_{,3}$ Mill. rtl. — 1857: $110_{,2}$ Mill. rtl. — 1858: $126_{,4}$ Mill. rtl. — 1859: $131_{,8}$ Mill. rlt. — 1860: $136_{,3}$ Mill. rtl. — 1861: $139_{,8}$ Mill. rtl. — 1862: $136_{,3}$ Mill. rtl. — 1863: ($139_{,8}$) Mill. rtl. — 1864: ($143_{,8}$) Mill. rtl. Allerdings hat auch die Volkszahl zugenommen. Sie ist in der angegebenen Periode von 16,300,000 auf 18,400,000 Menschen gestiegen. Darnach erhalten wir denn folgende Verhältnißzahlen: Zunahme der Bevölkerung 13 pCt. — Zunahme der Staats-Ausgaben 57 pCt. Die Ausgaben sind mehr denn viermal stärker gewachsen als die Einwohner-Zahl und es ist bekannt, daß der Bedarf mit der definitiven Annahme des Planes zur Umgestaltung der Armee noch um viele weitere Millionen anwachsen wird.

Provinzielles.

Graudenz, den 4. Dezember. Zu morgen Sonnabend ist eine Versammlung Derjenigen berufen, welche Beiträge zur deutschen Flotte gezahlt haben, damit sie Beschluß über die Verwendung der noch vorhandenen Summe fassen. Es soll der Antrag g stellt werden, daß diese Summe zur Unterstützung Schleswig-Holsteinischer Beamten, die in der jetzigen Krisis ihrer ehrenfesten Haltung wegen vom Amt und Brod kommen, verwendet werde. Auch wird am Sonntag eine öffentliche Berathung darüber stattfinden, was sonst für Schleswig-Holstein zu thun sei. Die Stunde hat geschlagen, in der man feste Stellung nehmen und zum opferwilligen Handeln bereit sein muß. Wir hoffen, berichten zu können, daß man hier an der Weichsel eben so deutsch fühlt und denkt, wie in den übrigen Theilen unseres gesegneten großen Vaterlandes.

Marienwerder. Auch hier fühlt man warm für die Sache der deutschen Elbherzogthümer — doch mischt sich darin das bittere Gefühl einer gewissen Hoffnungslosigkeit. Man fürchtet, daß das aufwachende Nationalgefühl allein nicht im Stande sein werde, die Stricke zu zerreißen, womit die Diplomatie Schleswig-Holstein unter die dänische Herrschaft gebunden hat. Ein Vorgehen der gegenwärtigen Regierung in der Richtung der Volkswünsche glaubt man aber nicht hoffen zu dürfen. Vorgänge von allgemeinerer Bedeutung haben wir heute nicht zu berichten. Erwähnenswerth ist nur der tüchtig fortschreitende Ausbau unseres Domes und des im gothischen Stiel errichteten Predigerhauses, das mit seinen stolzen Thürmchen künftig den Getreidemarkt zieren wird. Die Baulust hat überhaupt in diesem Jahre sich reger gezeigt, als man nach dem Stande des geschäftlichen Treibens eigentlich erwarten konnte, denn Handel und Verkehr sind fast, da der Nervus rerum, das Getreidegeschäft stockt, auf den Gefrierpunkt gesunken.

Danzig, den 5. December. (D. Z.) In der gestern Abend im Schützenhause stattgefundenen zahlreich besuchten Versammlung des politischen Vereins wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, zunächst Geldsammlungen für Schleswig-Holstein zu veranstalten. Es wurde

ein Comité gewählt aus den Herren Meyer-Rottmannsdorf, Netke-Weslinken, Bodenstein-Krohnenhoff, Dr Liévin, Rottenburg, F. W. Krüger, Kuhl und H. Rickert. Dem Comité wurde aufgegeben sich zu ergänzen und alsdann sofort die nöthigen Schritte zu thun. Näheres später. — In Folge der Aufforderung des Herrn Dr. Liévin zur Besichtigung von Trichinen besetztem Fleische hatte sich gestern Abend eine große Zahl hiesiger Fleischermeister und anderer Gewerbetreibender in dessen Wohnung eingefunden, woselbst verschiedene Versuche mit solchem kranken Fleische — unter Benutzung eines 4000fach vergrößernden Mikroskops und während der interessanten Erklärungen des Herrn Dr. Liévin — angestellt wurden, so daß Jeder der Anwesenden sich durch eigne Anschauung von dem Dasein der Trichinen in dem kranken Fleische überzeugen konnte. Das vorgezeigte Fleisch stammt aus dem kleinen Städtchen Hettstädt bei Eisleben, von wo es am 28. November von einem dortigen Arzte abgesendet, den 3. December hier angekommen und hier zur bessern Conservirung sofort in Spiritus gelegt war, durch welches Verfahren die Trichinen getödet waren. — Ein kleines Stückchen Fleisch — von der Größe eines nur kleinen Hirse-Korns — zwischen zwei Glasscheiben gedrückt und unter das oben erwähnte Vergrößerungsglas von etwa 4000facher Vergrößerung gebracht, zeigte dem Auge bei der ersten Ansicht 4 freiliegende, jedes für schlangenförmig gewundene Thiere mit deutlich erkennbarem Kopf- und Schwanz-Ende — etwa in der Größe von ½ Quadratzoll Durchmesser. — Die geringste Verschiebung der Glasscheiben mit dem Fleische veränderte sofort die Ansicht und es erschienen etwa 15—20 in einander verschlungene Trichinen, so daß man bei der kleinen Masse des Fleisches auf die gewaltige Zahl der vorhandenen Trichinen schließen konnte; die Versuche wurden mehrfach erneuert und immer neue Erscheinungen der Trichinen in großer Masse beobachtet. Wie erwiesen es nun nach Vorstehendem auch ist, daß die Trichine wirklich im Fleische existirt, und wie sehr es zu beklagen, daß in dem oben genannten Städtchen Hettstädt von ca. 3000 Einwohnern etwa 100 Erkrankungen und davon zwanzig Todesfälle an der Trichinenkrankheit vorgekommen sind, so beruhigend muß es für unsere Mitbürger sein, zu hören, daß nach ärztlichem und sachverständigen Zeugniß weder in Danzig noch in Preußen bis zur Oder bis jetzt ein mit der Trichinenkrankheit behaftetes Thier zu ermitteln gewesen ist, auch keine deratige Krankheit bei Menschem statigefunden hat.

Aus dem Kreise Gumbinnen 4. Decbr. Bei der vorgestern stattgehabten Wahl eines Vertreters der kölmischen Grundbesitzer auf dem Provinzial-Landtag aus den Kreisen Gumbinnen, Darkehmen und Stallupönen wurde an Stelle des Gutsbesitzers Brämer-Ernstberg der Gutsbesitzer Prager-Krausenwalde gewählt. — In dem Kreise Goldapp ist in einigen Ortschaften die Rinderpest ausgebrochen und ist der genannte Kreis strenge abgesperrt. — Der von fünf Beamten und einigen Officieren ausgegangene Versuch, einen patriotischen Verein in Gumbinnen zu begründen, ist zwar an dem Zwiespalt der Ansichten vorläufig gescheitert, jedoch soll der Versuch im künftigen Monate wieder aufgenommen werden.

Bromberg, 4. Decbr. Die „Bromb. Ztg." bringt einen ausführlichen Bericht über eine sehr zahlreiche Versammlung aller Parteien und Berufsklassen zum Zweck einer Berathung, was für Schleswig-Holstein geschehen kann und soll. Nach Verlesung des Aufrufs des Nationalvereins vom 24. Nov. stellte Herr Kreisrichter Kienitz den Antrag, folgende Resolution anzunehmen: „Mit freudiger Zustimmung haben wir den Aufruf des deutschen Nationalvereins gehört und werden unsern schwer bedrückten Brüdern in Schleswig-Holstein und ihrem legitimen Herzog Friedrich VIII. zur Verjagung des Reichsfeindes von deutscher Erde jedwedes Opfer bringen." Es sprachen alsdann noch Herr Rechtsanwalt v. Groddeck und Herr Director Dr. Gerber. Herr Dr. Schultz schlug vor, Jeder möge den Jahresbetrag seiner directen Steuern zeichnen und für den ersten Moment auch etwas Uebriges thun In den sofort ausgelegten Listen wurden, obwohl die Versammlung wegen der späten Stunde schon im Auseinandergehen begriffen war, doch gegen 800 Thlr. gezeichnet!

Lokales.

— Zur Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit. Das in der Versammlung im Rathhaussaale erwählte Comitee hat sich, wie wir vernehmen, nunmehr konstituirt und ist zum Vorsitzenden Hr. Ob.-Bürgermstr. Th. Körner, zum Rendanten Hr. G. Prowe erwählt worden. Listen zu Zeichnungen liegen bei den 14 Mitgliedern des Comitees aus, wobei wir ausdrücklich bemerken, daß persönliche Aufforderungen, Haus-Collekten, oder dergl. ganz unterbleiben müssen, vielmehr Jeder, der sich zu einem Beitrage für diese angenblicklich wichtigste Angelegenheit der deutschen Nation gedrungen fühlt, sich zu einem Comitee-Mitgliede bemühen muß, wo auch das kleinste Scherflein angenommen wird. Von vielen Seiten wurden wir gefragt, wie viel man zeichnen solle? Wir glauben, daß wie an andern Orten es auch bei uns sich empfehlen dürfte, daß Jeder den Betrag seiner jährlich zu entrichtenden direkten Staatssteuern beitrage. Bromberg hat in einer Stunde 800 Thlr. gezeichnet!!

— Handwerkerverein. Am Donnerstag, d. 10. d. Mts. Vortrag.

— Der Turnverein hatte am Freitag, d. 4. im Saale des Herrn Hildebrandt eine Generalversammlung, welche sehr besucht war. In der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit wurde eine Sammlung freiwilliger Beiträge beschlossen, welche das Vereinsmitglied Herr Rosenthal in Empfang nehmen wird. — Bezüglich der Bestrebungen innerhalb des Vereins wurde beschlossen, daß Fecht- und Exercirübungen, sowie, wenn es sein kann, Schießübungen statthaben sollen.

— Aus Polen. Die Nachrichten, welche uns über die Zustände im Nachbarlande von glaubwürdigen Personen mündlich zu gehen, beglaubigen die Richtigkeit der Mittheilungen, welche die größeren politischen Blätter bringen. Obschon von russischer Seite mit barbarischer Strenge verfahren wird, um die Ruhe herzustellen, herrscht jenseits der Grenze weder Ruhe, noch Gesetz und Ordnung, und das in Folge der gewaltsamen Maßregeln der russischen Militairbehörden, deren Agenten mit einer im civilisirten Europa unerhörten Willkühr sich benehmen. Bezüglich der Maßnahmen nur eine Notiz. In seinem Verwaltungsbezirke hat der in Wloclawek wohnende Gen.-Maj. Fürst Wittgenstein eine in polnischer und russischer Sprache abgefaßte Bekanntmachung, welche uns vorliegt, publizirt, welche 16 Paragraphen enthält. Ueber den Charakter der Bekanntmachung wolle man aus folgenden §§ sich ein Urtheil bilden. § 8. Jedes Dorf, in dessen Bezirk, Jemand aus politischen Gründen gemißhandelt, oder getödtet wird, zahlt 1 Rbl. Strafe von jedem Hause, und zwar zum Besten der Familie des Gemißhandelten oder Getödteten. — § 9. Jedes Dorf oder Vorwerk, in dessen Bezirk in Folge einer Revision seitens der Militairbehörde, Niederlagen von Waffen, Kriegsvorräthen und Uniformen gefunden werden, zahlt für das Stück 1 Rbl. Strafe. Werden die Niederlagen im Wohnhause, oder in den Wirthschaftsgebäuden des Besitzers gefunden, so wird sein bewegliches Vermögen konfiszirt und der Besitzer selbst dem Kriegsgerichte übergeben. — § 12. Im Fall der Zerstörung von Telegraphen, oder einer Eisenbahn zahlen die nächsten Güter, oder Dörfer 25 bis 100 Rbl. Strafe, wenn der Schuldige nicht in 3 Tagen ermittelt und festgenommen ist. — Durch welche Zufälligkeiten kann Jemand ohne eigene Schuld in Gefahr und Strafe gerathen? — Unschuldige sollen für das Bubenstück eines Schuldigen büßen? — Daß durch ein gerichtliches Verfahren die Schuld eines Angeklagten, oder Verdächtigen ermittelt und festgestellt werden soll, — darauf deutet nicht ein Wort in der Bekanntmachung hin. Der „Danz.-Ztg." (Nr. 2179) wird auch mitgetheilt, daß „verhältnißmäßig am zahlreichsten kriegsgerichtliche Exekutionen von dem Ober-Commandanten in Wloclawek, dem Fürsten von Wittgenstein, ausgeführt" werden. Der Fürst soll, wie wir mehrfach hörten, ein humaner Mann sein! — Freilich, das ist nicht abzuleugnen, eine Insurrektion, um sie zu bekämpfen, kann nicht mit seidenen Handschuhen angefaßt werden, aber müssen deshalb anderseits die Prinzipien der Gerechtigkeit und Humanität in maßloser Weise verletzt werden, deren Anwendung doch die Gemüther beruhigen und zur Herstellung eines legalen Zustandes beitragen würden? — Wie sich die Agenten der Militärbehörden benehmen, dafür ein Beispiel. Die hiesigen Bürger Kfm. Szwaba und Schuhmachermstr. Spott fuhren neulich mit Legitimationen versehen geschäftshalber nach Nieszawa. In Alexandrowo wollte der Letztgenannte 2 Passagier-Billette kaufen und legte 1 Rbl. hin. Der Kassirer verlangte Zahlung in Kleingeld, obschon er einem anderen Passagiere bereitwilligst Kleingeld herausgab. Darauf legte unser Mitbürger 1 Thaler hin; der Kassirer nahm denselben, gab aber keine Billette. Der Zug sollte abgehen, Sp. bat, ihn zu expediren. Der Kassirer wurde darüber ohne Veranlassung ungehalten und der hinzutretende, hierorts sehr bekannte Grenz-Kapitän M. billigte nicht nur das ungerechtfertigte Verfahren des Kassirers, sondern bedeutete den beiden oben Genannten, daß er sie arretiren und prügeln lassen werde, daß sie nicht vergessen sollten, sie seien in Polen und nicht in Preußen, und stieß dann noch eine Beleidigung gegen unser Militär aus, die wir zu wiederholen Anstand nehmen. Dieserselbe Grenz-Kapitän erdreistete sich in sehr ungenirter Weise auf dem Bahnhofe zu Thorn am 3. d. Mts., den Einsassen Kozinski aus Otloczyn und andere preußische Staatsangehörige mit den Worten: „Ich lasse Euch Alle arretiren" zu bedrohen, welche Drohung natürlich belacht wurde. Als sich die Bedrohten in die Stadt begaben, schickte der Grenz-Kapitän ihnen einen Eisenbahn-Arbeiter mit dem Befehle nach, sie sollten sofort nach dem Bahnhofe zurückkehren. Selbstverständlich wurde der ebenso alberne, als ungehörige Befehl mit Ruhe zurückgewiesen. Wie erklärt sich eine, so gelindest gesagt, noch nicht dagewesene Rücksichtslosigkeit gegen preußische Staatsangehörige! —

Handels-Nachrichten.

Berlin, 5. Dezember. In den abgelaufenen 14 Tagen hat das Wollgeschäft seinen stillen Charakter beibehalten. Preise haben sich etwas gedrückt und blieben Inhaber verkaufslustig. Von Zufuhren sind in der erwähnten Periode ca. 1500 Ctr. polnische und russische Wollen angekommen.

London, Freitag, 4. Dezember. Getreidemarkt unthätig, Preise fest.

Berlin, 5. Dezember. Weizen ohne Geschäft. Roggen disponibel wenig, Mangels entsprechender Offerten wiederum etwas besser bezahlt — feine Waare blieb vorzugsweise gefragt. Hafer loco gut behauptet. Spiritus fest und höher einsetzend.

Danzig, 5. Dezember. Getreide-Börse. Unser Weizenmarkt zeigte sich heute sehr flau und, nur zu einer neuen Preis-Ermäßigung von fl. 5 bis 10 per Last für alle Gattungen gegen gestern, konnten 170 Last abgesetzt werden. Roggen billiger. Spiritus nur bei Kleinigkeit mit 13 Thlr. bezahlt.

Thorn, 7. Dezember. Die Preise für auswärtige Lieferungen sind niedriger als in den letzten Tagen und fortwährenden Schwankungen unterworfen. Die Zufuhren im Allgemeinen sind schwach, stärker die aus Polen, von woher Lieferungen erfolgten. Abschlüsse auf Winterlieferungen sind erfolgt und ist die Frage für Weizen etwas lebhafter, daher zeugt sich hierorts mehr Kauflust. Roggen niedriger notirt. Gerste garnicht verkäuflich augenblicklich wurde nach Qualität und Gewicht bezahlt.

Weizen: Wispel 38—54 thlr.
Roggen: Wispel 26—30 thlr.
Erbsen: Wispel 30—34 thlr.
Gerste: Wispel 24—28 thlr.
Hafer: Wispel 17—19 thlr.
Buchweizen: Scheffel 24 sgr. bis 27 sgr. 6 pf.
Kartoffeln: Scheffel 14—15 sgr.
Butter: Pfund 9—10 sgr.
Eier: Mandel 6 sgr. bis 7 sgr.
Stroh: Schock 6—7 thlr.
Heu: Centner 1 thlr. bis 1 thlr. 5 sgr.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 15⅓ pCt. Russisch Papier 15 pCt. Klein-Courant 12 pCt. Groß-Courant 12 pCt. Alte Silberrubel 12 pCt. Neue Silberrubel 6⅓ pCt. Alte Kopeken 12 pCt. Neue Kopeken 12 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 5. Dezember. Temp. Kälte 0 Grad Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand 8 Zoll unter 0.
Den 6. Dezember. Temp. Kälte 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 6 Strich. Wasserstand 9 Zoll unter 0.
Den 7. Dezember. Temp. Kälte 0 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 10 Zoll unter 0.

Briefkasten.

Ueber die Trichinen wird dem „Gr. Ges." aus Danzig v. 4. d. Mts Folgendes geschrieben: Daß dieselben im Schweinefleisch vorkommen, daran wird trotz der entschiedenen Gegenbehauptung unserer erfahrungsreichen Fleischermeister wohl kaum ein Vernünftiger mehr zweifeln können; wenngleich er auch die persönliche Bekanntschaft des kleinen Schmarotzer-Wölkchens noch nicht gemacht hat, allein auch hierzu wird ihm jetzt Gelegenheit gegeben. Der als Naturforscher und Arzt ebenso wie als Politiker bekannte Dr. Liévin hat nämlich sich aus Hettstädt ein Stückchen trichinenhaltiges Fleisch kommen lassen, da es in seiner Wohnung unter dem Mikroskop vorzeigt. Die Thiere erscheinen, wovon ich mich selbst überzeugt habe, bei 320 facher Vergrößerung etwa in der Länge eines halben Zolls, einzelne auch größer, find meistens in Form eines großen 3 oder einer unregelmäßigen 3 verschlungen und namentlich die Umrisse sehr deutlich erkennbar. Die Farbe der Thierchen unter dem Mikroskop ist hellgrau, ins Gelbliche übergehend. Ich zählte auf einem Stückchen Fleisch von der Größe eines halben Hirsekornes ihrer nicht weniger als 21 Stück; die Form ihres winzigen Körpers ist lang und schmal, bandartig. Das gedachte Stückchen Fleisch zwischen zwei Glasstückchen zerdrückt, so daß es einen Flecken bildet, läßt die Trichinen auch schon durch die gewöhnliche Loupe erkennen, so daß also jeder Fleischermeister im Stande sein dürfte, sein Fleisch selbst zu untersuchen. —

Für Schleswig-Holstein müssen wir nicht bitten, sondern fordern. Wo Deutschlands Ehre auf dem Spiel steht, — wo das gute Recht so zum Himmel schreit wie in dieser Sache, — da ist es nicht angebracht und nicht würdig, daß man kollectirt, wie für irgend eine Unterstützungs-Angelegenheit. Hier darf nicht nur der Reiche, der Wohlhabende aus gutem Herzen geben, sondern von einem jeden deutschen Manne, habe er viel, oder wenig, sei es in der Stadt, sei es auf dem Lande, muß und kann mit gutem Gewissen gefordert werden, daß er freiwillig die Steuer zahle deren das Vaterland in einem seiner unterdrückten Glieder, bedarf. Lasset das Collectiren und erwartet, daß Jedermann bereit sein werde, einen zu bestimmenden Theil seiner Einkommen-Communal- oder Klassen-Steuer zu dem gemeinsamen Werke beizusteuern, Bestellt in jedem Bezirk der Stadt, auf jedem Gut, in jedem Dorf einen Erheber. Wendet Euch an das ganze Volk in allen seinen Schichten, dann werdet Ihr das Ziel auf würdige Weise erreichen. (s. den Artikel über diese Angelegenheit unter Lokales in der heut. Num. Die Redakt.)

Eingesandt x. y. z. Die gerügte Bettelei dürfte jetzt schon aufgehört haben, die Rüge mithin schon zu spät kommen.
Die Redaktion.

Der letzte Kladderadatsch bringt folgendes prächtige Gedicht:

Der Schulrath an den Goldonkel.

Einsam bin ich nicht alleine;
Denn es schwebt, schafgrabenmild,
Um mich her im Mondenscheine
Dein geliebtes, theures Bild!

Der Goldonkel an den Schulrath.

Solamen miseris socios habuisse malorum!
Zu Deutsch:
Was wär' ich, wenn die Zeit mir nicht den Trost gewährte:
Ich leide nicht allein, denn Du bist mein Gefährte!



Inserate.

Stadtverordneten. Sitzung
Mittwoch, den 9. d. Mts, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Vorlage des Magistrats wegen Versicherung der Brücke gegen Feuersgefahr. — Verhandlung über eine extraordinaire Revision der Kämmerei- und deren Nebenkassen. — Erhöhung des Besoldungs-Etats für das Gymnasium. — Entwurf des Verwaltungs-Statuts für das Artus-Stift. — Bestellung eines Hülfsförsters während der Wintermonate für das Smolnicker-Revier. — Die Angelegenheit wegen Vermiethung des Ressourcen-Lokals. — Mittheilung des Magistrats, betreffend die Besetzung der Kanzlei-Inspectorstelle. — Anleihe und mehrere Unterstützungsgesuche.

Thorn, den 7. November 1863.

Der Vorsteher
Kroll.

Bekanntmachung.

Die Ausführung eines massiven Schulgebäudes in Birglau veranschlagt auf . . 2800 Thlr. und eines Stallgebäudes in gemauertem Fachwerke veranschlagt auf . . . 480 Thlr. einschließlich der Dienste, soll dem Mindestfordernden in Entreprise übergeben werden.

Hiezu habe ich auf

den 7. Januar k. J.
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen landräthlichen Büreau einen Lizitations-Termin anberaumt, zu dessen Wahrnehmung Bau-Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zeichnungen und Kosten-Anschläge in dem gedachten Büreau zur Einsicht bereit liegen und daß der Termin um 1 Uhr Nachmittags geschlossen werden wird.

Thorn, den 30. November 1863.

Der Königliche Landrath

Bekanntmachung.

Die unter dem Rathause befindlichen Gewölbe Nro. 3, 6, 8, 10, 15, 17, 24 und 38, wie auch die Keller No. 29/30 und 35 sollen auf 3 Jahre vom 1. Januar 1864 bis Ende Dezember 1866 in dem am

Donnerstag den 10. Dezember cr.
Nachmittags 5 Uhr

in unserem Sekretariat anstehenden Lizitations-Termin an den Meistbietenden vermiethet werden. Nachgebote werden nicht angenommen.

Thorn, den 4. Dezember 1863.

Der Magistrat.

Gestern Abend 7 Uhr folgte unsere innig geliebte Mutter,

Wilhelmine Bachmann,
geb. Schulz,

im Alter von 82 Jahren, unserem ihr vor Kurzem vorangegangenen Vater in das Jenseits nach.

Die Beerdigung findet Dienstag den 8. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr statt.

Thorn, den 5. Dezember 1863.

Die tiefbekümmerten Kinder.

Warschauer Keller.

Heute
musikalische Abend nterhaltung.
Anfang 8 Uhr.

Vortrag des Predigers Herrn Czerski am Mittwoch, den 9. d. Mts. Abends 7½ Uhr in dem Hörsaale der höheren Töchterschule.

Der Vorstand der freireligiösen Gemeinde.

Alle Arten
Uhren
empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke zu bedeutend herabgesetzten Preisen
W. Krantz, Uhrmacher.
Brückenstraße 12 gegenüber dem schwarzen Adler.

Rettigbonbons
gegen Husten und Brustleiden
Niederlage von *Drescher & Fischer* in Mainz bei **J. L. Dekkert.**

Zahnarzt H. VOGEL aus Berlin.
Thorn, Hôtel de Sanssouci,

macht wiederholt darauf aufmerksam, daß sein Aufenthalt hierselbst nur von kurzer Dauer sein wird, und ersucht deshalb um rechtzeitige Anmeldungen.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium u. Königl. Preuß. Ministerial-Approbation

Dr. Borchardt's aromatische **Kräuter-Seife,** zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 6 Sgr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische **Zahn-Pasta,** das universellste u. zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungs-Mittel der Zähne und des Zahnfleisches; (in ¹/₁ und ½ Päckchen à 12 und 6 Sgr.)

Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; (in Originalstücken à 7½ Sgr.)

Apotheker **Sperati's Italienische Honigseife,** ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut; (in Päckchen zu 2½ und 5 Sgr.)

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelt. u. im Glase gestempelt. Flaschen à 10 Sgr.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zusammengesetzt aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, (in versiegelt. u. im Glase gestempelt. Tiegeln à 10 Sgr.)

Aecht werden die obigen durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Thorn nach wie vor **nur allein** verkauft bei **Ernst Lambeck** und in Briesen bei H. Donath.

200,000 Gulden,

2 à **100000**, 1 à **50000**, 1 à **30000**, 1 à **25000**, 2 à **20000**, 2 à **15000**, 1 à **12000**, 2 à **10000**, **1 à 6000, 2 à 5000 5 à 4000, 5 à 3000, 14 à 2000, 117 à 1000, 18 à 600, 500 und 400, 111 à 300 etc.**

werden gewonnen in der

Großen Staats-Gewinn-Verl osung der freien Stadt Frankfurt a. M.

Einlage zur 2. Klasse:

1 ganzes Original-Spiel-Loos .	Thlr.	8. —
1 halbes " " " . . .	"	4. —
1 viertel " " " . . .	"	2. —

Ziehung am 23. Dezember d. J.

Alle Sorten Papiergeld und Briefmarken, Coupons ꝛc. werden in Zahlung angenommen, auch kann der Betrag per Postvorschuß erhoben werden. Die Gewinne werden gleich nach der Ziehung durch Unterzeichneten ausbezahlt resp. in Banknoten zugesandt.

Pläne und amtliche Ziehungslisten werden gratis gegeben. Man wende sich nur direct an das Haupt-Depot bei

L. C. Dienstbach,
in Frankfurt a. M.

PS. In 1. Klasse kam wieder der Haupt-Preis von fl. 10,000 in meine Collecte:

In der Musikalienhandlung von **Ernst Lambeck** ist so eben erschienen und zu haben.

Gründel, F., op. 2. Emma Polka-Mazurka 7½ Sgr. Früher erschien *Gründel, F.*, op. 1. Heimath-gruß. Walzer. 12½ Sgr.

Eine anständige **Wirthin**, die die Wirthschaft, Backen und Kochen gut versteht, aber nur eine solche, sucht

Rauch in Reuczkau.

Für eine Fabrik wird ein des Schreibens kundiger junger Mann (400 Thlr. Gehalt) und ein Aufseher (300 Thlr.) gesucht. — Ferner wird für ein Posamentier-Geschäft ein junges Mädchen als Laden-Mamsell (80 Thlr. und freie Station) gewünscht. Briefliche Meldungen einzusenden: „An das Haupt-Versorgungs-Geschäft von Viole in Berlin, Wasserthor-Straße Nro. 41.

Petroleum-Lampen

in verschiedenen Größen, empfing und empfiehlt zu soliden Preisen, sowie Fleischverkleinerungs- und Wurstmaschinen in neuester Construktion.

R. Schmidt,
Altst. Markt Nr. 284.

Von Mittwoch den 9. Dezbr. ab, empfehle ich täglich 2 Mal auswärtiges Brod 6½ Pfund schwer für 5 Sgr.

C. T. Lierath.

Im Verlagsbureau in Altona ist erschienen und bei **Ernst Lambeck** in Thorn zu haben.

Die Leberkrankheiten zu ihrer Heilung geführt
durch Dr. van Ness 7½ Sgr.

Ein neues Heilverfahren gegen
Leberleiden und Wassersucht,
dessen Wirkung garantirt wird, von Dr. van Ness broch. 10 Sgr.

Magdeburger Sauerkohl

mit Weintrauben und Aepfel empfing und empfiehlt zum billigsten Preise

C. T. Lierath.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

Heil und Präservativ-Mittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als gegen Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Seitenstechen, Gliederreißen, Rükken-, und Lendenschmerz ꝛc. ꝛc.

Ganze Pakete zu 8 Sgr., halbe zu 5 Sgr. in der Lambeck'schen Musikhandlung.

Vernis de la Chine

zum Anstrich der Fußböden ꝛc. in schöner hellbrauner, grüner, silbergrauer und mittelbrauner Farbe habe wieder vorräthig und offerire denselben per Kruke à 1 Pfund mit 12 Sgr.

R. Schmidt.

Conto-Bücher

in allen möglichen Lineaturen habe theils vorräthig, theils besorge solche in kurzer Zeit aus einer renommirten Conto-Bücher-Fabrik. Die Lineaturen sind roth, blau und schwarz, höchst sauber; das Papier sehr stark und satinirt, der Einband fest u. elegant.

Ernst Lambeck.

(Beilage.)

Beilage zum Thorner Wochenblatt.

Nr. 145. Dienstag, den 8. Dezember. **1863**

Politische Uebersicht.

Für Schleswig-Holstein ist ein gewichtiges Ereigniß eingetreten. In Schleswig ist amtlich im Namen des Königs das Verfassungsgesetz für Dänemark und Schleswig vom 18. November promulgirt worden. Die dänische Regierung hat dadurch den Londoner Traktat vom Jahre 1852 gebrochen, welcher die Einverleibung Schleswigs in Dänemark nicht gestattet, da Holstein und Schleswig stets verbunden bleiben sollen. Was die deutschen Großmächte nun thun werden, ist noch nicht bestimmt. Noch am 4. d. M. erklärte der österreichische Minister Graf Rechberg im Unterhause: Der Londoner Vertrag begründe für die Theilnehmer völkerrechtliche Verbindlichkeiten, mit denen die deutschen Großmächte auch in den Abstimmungen am Bunde sich nicht in Widerspruch setzen dürften. Gegenüber Dänemark bildeten der Vertrag und die voraufgegangene Stipulation ein untheilbares Ganzes. Die Exekution gegen den König Christian IX. involvire nicht seine Anerkennung. Die sehr bestrittene Erbfolgefrage bleibe dem Bunde vorbehalten zu prüfen. Ein Zurückgehen auf den Rechtsstandpunkt vor dem Londoner Vertrage werde Folgen haben, die nicht zu übersehen seien. Die Zugehörigkeit Lauenburgs zu Dänemark sei unanfechtbar. Oesterreich sei entschlossen, mit Preußen zusammen zu gehen und innerhalb der Grenzen des Rechts für die Interessen Deutschlands und deutscher Stammesgenossen einzustehen. — Ferner wird der „Köln. Ztg." aus Wien geschrieben, daß der Bevollmächtigte des Herzogs von Schleswig-Holstein in Wien einen sehr niederschlagenden Empfang gehabt habe, und vom Grafen Rechberg den einzelnen Höfen durch die Gesandten eröffnet worden sei, daß Oesterreich nicht entfernt daran denke, die Erbansprüche der Augustenburger zu unterstützen, also auch nicht die Exekution mit einer Occupation zu vertauschen. Graf Rechberg betrachtet die Execution als eine Administrativ-Maßregel, um die Bewegung in den Herzogthümern niederzuhalten. In diesem Sinne sind auch die kaiserlichen Gesandten an den europäischen Höfen instruirt worden, so daß die dänische Diplomatie von dieser Seite wirksam unterstützt wird. — Was unsere, die preußische Regierung nunmehr, da Dänemark den Londoner Traktat gebrochen hat, thun werde, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Für die 6. und 13. Division (im Ganzen 32,000 Mann) ist die Mobilmachungsordre erlassen. Auch die Marine-Etablissements bei Heppens an der Jahde werden bedeutend besetzt werden, ebenso die bei Stralsund, Stettin, Colberg, Weichselmünde. Auch verlautet gerüchtweise, daß die Königl. Staatsregierung eine Anleihe von 30 Mill. beim Abgeordnetenhause beantragen werde. Wozu eine Anleihe? — Die 20½ Mill. im Staatsschatze reichen für die Bundesexecution vollständig aus und sind gerade für solche Zwecke vorhanden. Im Jahre 1859 hat beim italienischen Kriege zu einer sehr ausgedehnten Rüstung die Regierung 30 Millionen gefordert, aber nur 18 Millionen verwendet. Die 12 übrigen Mill. liegen im Staatsschatz disponibel. Gerade jetzt, wo für preußische Papiere eine sehr ungünstige Stimmung herrscht, ist eine Anleihe unter günstigen Bedingungen nicht zu contrahiren. — Baiern wird sich für den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein erklären. — Am entschiedensten hat sich der Großherzog von Baden für die Sache des Herzogs und Schleswig-Holstein ausgesprochen. Er sagte bei Eröffnung der Kammern am 2. d. Mts.: Inmitten des Ringens nach größerer Einheit ersteht der deutschen Nation durch den Rathschluß der Vorsehung eine ernste Aufgabe. Ein edler Bruderstamm im Norden, lange geprüft und bewährt in vielen Leiden, ist durch das Recht eines zweifellosen Erbgangs sich selbst und seinem großen Vaterlande zurückgegeben. Eine einseitig festgesetzte Erbfolgeordnung, welche weder das Recht der Stände, noch die Ansprüche der Nationalität beachtet, droht ihn auf's Neue dem Verbande des gemeinsamen Vaterlandes zu entfremden. Meine Regierung hat nicht gezögert zu thun, was das gute Recht fordert, und sie wird auch fernerhin getragen von der erhebenden Einmüthigkeit aller Parteien, mit Muth und Entschlossenheit die heiligen, aber ernsten Pflichten erfüllen, welche dem deutschen Volke dort erwachsen sind. Ich weiß, daß die Sache Schleswig-Holsteins in Ihren Herzen mächtigen Widerhall findet, und daß für deutsches Recht und deutsche Ehre selbst die Uebernahme der schwersten Opfer Ihre freudige Zustimmung erhält. — Wie das deutsche Volk so interessiren sich auch die Regierungen der deutschen Mittelstaaten und Kleinstaaten für Schleswig-Holstein. Nur Hannover macht eine Ausnahme, welches sich der Ansicht des Grafen Rechberg und des Herrn v. Bismarck zuneigen soll. Jene Staaten wollen die Okkupation (Besetzung) beider Herzogthümer, Oesterreich und Preußen dagegen nur die Exekution. Durch jene würde die Trennung der beiden Herzogthümer von Dänemark vorbereitet, durch diese, die Exekution nicht. Beide deutschen Großstaaten werden deshalb einen Antrag beim Bunde stellen. — Die dänische Regierung wird, wie es heißt, die Besetzung Holsteins als Kriegsfall ansehen. England und Rußland wollen das Verbleiben von Schleswig und Holstein bei Dänemark, jenes weil es Deutschland den Kieler Hafen nicht gönnt, dieses, weil das russische Kaiserhaus Erbansprüche auf Dänemark, den Gesammtstaat, hat und macht.

Auch in der neuesten Nummer der „Militärischen Blätter" läßt sich eine Stimme über die schleswig-holsteinsche Sache vernehmen. Nach den üblichen Schwadronhieben gegen die Demokratie heißt es weiter: „Auf der andern Seite wieder möchte die „Berliner Revue" (Berlin, 5. Dezbr.) wiederum in dieser Frage mit ihrer prononcirten Parteinahme für die Dänen und gegen die Herzogthümer jeden preußischen Soldaten, selbst denjenigen, welcher in jeder anderen Beziehung auf dem Parteistandpunkt dieses Blattes steht, mit dem tiefsten Degout erfüllen; mindestens ist mir persönlich keine andere Auffassung irgend eines Kameraden zu Ohren gekommen. Ich habe mir diesen Degout selbst bei Kameraden, welche sonst in politischen Fragen dem genannten Blatte beistimmen, lange nicht zu erklären vermocht, bis ich denn endlich zum Resultate gekommen zu sein glaube. In der schleswig-holsteinschen Frage an sich beruht zwar in keiner Weise das eigentliche Interesse des preußischen Soldaten, es ist demselben in den meisten Fällen sehr gleichgiltig, ob in den Herzogthümern ein Prinz von Glücksburg oder ein Prinz von Augustenburg regiert und ob Schleswig und Holstein „stammverwandt" sind oder nicht; aber in Schleswig ist die preußische Soldatenehre verpfändet, und dieses Pfand will aufgelöst sein wie das Olmützer auch. Der „Rundschauer" der „Kreuzzeitung" mag im letzteren Orte Buße thun, und wir werden ihm bei einer etwaigen Wallfahrt dahin nicht hinderlich sein, wir Soldaten aber wollen unsere Fahnenehre wahren, und wir gehen niemals bußfertig zurück, wo wir uns einmal engagirt befunden und überdies dem Gegner militärisch überlegen gefühlt haben. Wer im Jahre 1850 in der Armee gedient hat, der hält die Fragen von Malmoe und Olmütz nicht für gelöst, — und wer da sich einbildet, daß den preußischen Soldaten ein Bewußtsein der angeblich ungerechten Sache, für welche er kämpfen sollte, über das Zähneknirschen beim befohlenen Rückzuge hinweggesetzt habe, der mag ein sehr frommer Christ sein, ein Kenner des preußischen Soldatenherzens ist er aber in jedem Falle nicht! Uns Soldaten ist es, wie gesagt, höchst gleichgültig, ob das Londoner Protokoll, oder ob das legitime Fürstenrecht, oder ob eine dritte Konjunktur in Schleswig-Holstein zu Recht besteht, wenn aber Se. Majestät der König uns aufruft, die Tage von Malmoe und Olmütz zu vernichten, dann werden wir mit der rechten preußischen Soldatenbegeisterung in doppeltem Eifer in den Kampf gehen."

In Polen herrscht der alte traurige Zustand. Durch das Beruhigungs-System des General v. Berg hat die Bevölkerung Warschaus schon 15,000 Seelen verloren. Das Land verarmt durch die Russen gänzlich zum Schaden des deutschen Handels und der deutschen Industrie.

Ueber das Zustandekommen des Pariser Kongresses verlautet Nichts.

Man schreibt der „K. Z." von London: „Mit den russisch-französischen Unterhandlungen scheint es nicht sehr gut gehen zu wollen, da Rußland von keinem Zugeständniß an Polen hören mag. Es werden denn auch die Gerüchte, die aus Paris herüberdringen, mit jedem Tage kriegerischer. Die Auslagen der französischen Administration werden, so gut es nur geht, eingeschränkt, um dem Kriegsministerium möglichst viel Geld zur Verfügung zu stellen. So hat Marschall Vaillant Hrn. Garnier, dem Architekten der neuen Oper, zu wissen gegeben, daß derselbe auf keinerlei außerordentliche Credite mehr zählen dürfe, und diese Mittheilung wurde ihm gemacht, nachdem der Kaiser vierzehn Tage vorher ihn zur Eile angespornt und so viel Geld in Aussicht stellte, als er brauche."

Die österreichische „Gen.-Corr." schreibt: Im Königreich Polen wird das System der Adreßerpressungen ganz in der Weise durchgeführt, wie es bisher in Litthauen von Murawiew mit Erfolg angewendet wurde. Um die Bevölkerung der kleineren Städte zum Unterschreiben der Ergebenheitsadressen zu bestimmen, wird ihr unter irgend einem Vorwande — und ein solcher ist unter den jetzigen Verhältnissen bald gefunden — eine Kontribution von mehreren Tausend Rubeln auferlegt und die Erlassung derselben nur unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß die Bewohner durch Unterzeichnung einer Adresse ihre Loyalität beweisen. Diese Eingaben sind meist schon vorbereitet und in russischer Sprache verfaßt, so daß die Meisten nicht wissen, was sie unterschreiben. Es werden einige Orte genannt, wo man nach dieser Methode die Adressen zu Stande gebracht hat, unter Anderm sind es die Orte Nieszawa, Ciechocin und Racionzek.

Provinzielles.

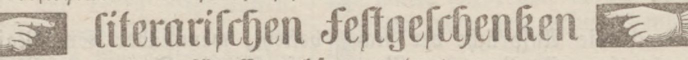
Riesenburg. (D. 3.) Daß man bei Ausdauer und gutem Willen auch mit geringen Mitteln etwas Tüchtiges leisten kann, davon haben wir hier ein Beispiel. Dem aufopfernden Bemühen einiger Männer ist es gelungen, hier einen Handwerkerverein zu gründen, wie sie in größeren Städten seit längerer Zeit bestehen. Der Verein zählt bereits circa 150 Mitglieder. Wöchentlich findet eine Versammlung statt. Es werden regelmäßig Vorträge gehalten, die, wenn es nöthig, durch Experimente Erläuterung finden. Durch den aufgestellten Fragekasten ist Jeder in Stand gesetzt, sich über ihm unklare Dinge Aufklärung geben zu lassen. Dieser Verein hat ferner zur Bildung eines andern Veranlassung gegeben, der für das hiesige gewerbtreibende Publikum namentlich von großem Nutzen ist, nämlich die Bildung eines Vorschußvereins. So jung letzterer noch ist, so hat doch schon ein Umsatz von 25,000 Thlrn. stattgefunden und Vielen Hilfe zur rechten Zeit gewährt. Möchten andere kleine Städte ähnliche Vereine bilden!

Posen, den 4. Dezember. Die „Ostd. Ztg." schreibt: Mit Rücksicht auf die Ereignisse, welche sich gegenwärtig für Schleswig-Holstein vorbereiten, haben bereits eine Anzahl von Offizieren der hiesigen Garnison ihren militärischen Oberen gegenüber den Wunsch zu erkennen gegeben, daß sie gesonnen seien Urlaub zu nehmen, um sich nach Schleswig-Holstein zu begeben; zwar ist ihnen hierauf ein directer Bescheid noch nicht ertheilt worden, jedoch scheint es unzweifelhaft, daß ihnen dies Gesuch abgeschlagen werden wird.

Weihnachtsgeschenke.

Die Buchhandlung von Ernst Lambeck

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr in jeder Hinsicht reich assortirtes Lager von



literarischen Festgeschenken

sowohl für die Jugend als auch für Erwachsene, und zwar:

Bilderbücher mit und ohne Text; Fibeln mit colorirten Bildern; Märchenbücher und Erzählungen für das jugendliche Alter; Naturgeschichten mit colorirten Kupfern; größere Werke für das jugendliche Alter; Gedichtsammlungen; sauber gebundene Miniatur-Ausgaben deuscher Dichter und Prosaisten; Andachts- und Gebetbücher für jede Confession; Bibeln und neue Testamente in eleganten Einbänden; Kochbücher ꝛc. ꝛc.

Der reichhaltige **Weihnachtskatalog** wird dieser Tage gratis versendet.

Dr. Béringuier's aromatischer **Kronengeist** (Quintessenz d'Eau de Cologne) von hervorragender Qualität — nicht nur als ein köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt; à Originalflasche 12½ Sgr.

Dr. Béringuier's Kräuterwurzel-Oel

zusammengesetzt aus den bestgeeignetsten Pflanzen-Ingredienzien und öligen Stoffen zur Erhaltung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare; à Originalflasche 7½ Sgr.

Von diesen beiden überall Epoche machenden Novitäten befindet sich in **Thorn** das alleinige autorisirte Localdepot bei

D. G. Guksch.

Allerneueste

Grosse Geldverloosung von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt und beaufsichtigt von der Staats-Regierung.

Ein Original-Loos kostet 4 Thlr.
„ halbes do. do. 2 „
Zwei viertel do. do. kosten 2 „
Vier achtel do. do. 2 „

Unter 18,200 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2 mal 25,000, 2 mal 20,000 2 mal 15,000, 2 mal 12,500, 2 mal 10,000, 1 mal 7500, 5 mal 5000, 7 mal 3750, 85 mal 2500, 5 mal 1250, 105 mal 1000, 5 mal 750, 155 mal 500, 270 mal 250 etc. etc.

Beginn der Ziehung am

11. Dezember.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein bewährten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

sind fortwährend die grössten Hauptgewinne und bereits 18 Mal das grösste Loos bei mir gewonnen werden.

☞ Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken, sowie gegen Postvorschuss führe ich prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung von

Spielwaaren

befindet sich in der ersten Etage meines Hauses.

Hermann Elkan.

Leipzig.

Produkten Commissions-Geschäft

von

I. W. Lustig

empfiehlt sich der resp. Geschäftswelt. Gewährt bei Consignationen Vorschüsse. Correspondenz franko.

Königl. Preuß. Lotterie-

Loos-Antheile zur 1. Kl. 129. Lotterie 1/120; 1/60; 1/30; 1/15; 1/10; 1/8; 1/5 u s. w. versendet am billigsten

A. Cartellieri in Stettin.

Reine Eau de Cologne Flaschen à 8 Pf. kauft

L. Horstig.

Als Festgabe empfehle ich das von mir bereitete Eau de Cologne, 1 Fl. 6, 2 Fl. 11, 3 und mehr à 5 Sgr. Kistchen gratis. Möge der niedrige Preis, der Qualität wegen, nicht mißtrauisch machen. Die Bereitung geschiehet mit gewohnter Sorgfalt, und werden die Zusammenstellungen mit besten franz. ꝛc. Oelen nach neuen — hier beliebten — Vorschriften ausgeführt.

Nächstdem hierfür eine Offerte für den größeren Consum-Vortheil. Wenn nämlich leer gewordene E. d. C. Flaschen auf noch billigere Weise, wie oben angegeben, wieder gefüllt werden sollen, so biete ich dafür den Verkauf nach dem Quartpreise à 1 Thlr. an, wenn mindestens ¼ Qrt. entnommen wird. ⅛ Qrt. 4 Sgr. Darnach kostet die Fl. nur etwa 3 Sgr. 2 Pf. Wird indeß die Selbstbereitung der E. d. C. vorgezogen, so empfehle ich dafür ebenfalls fein bereiteten Spiritus und beste äther. Oele für möglichst billige Preise.

Louis Horstig.

Für Cigarrenraucher!

Aechte alte **Havanna Cigarren** verkaufe ich bis zu bevorstehendem Feste zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Carl Schmidt.
Brückenstraße 12.



Heute Abend frische Grützwurst Seeglerstraße bei

Wistrach, Fleischermstr.

Eine neue Sendung der besten warmen

Damen Tuchschuhe und Tuchstiefel

mit Leder und Tuchsohlen zu billigen Preisen, so wie Kinder Filzschuhe das Paar 7½ Sgr. und Kinder Filzstiefel 10 Sgr. empfehle ich bestens

E. Swaycarska.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sich zur Anfertigung von

Galanterie und Buchbinder Arbeiten

bei schneller Bedienung und soliden Preisen.

G. Opfermann.
Buchbindermstr. u. Galanterie Arbeiter.
Neustadt Nro. 6.

Bei dem Freischulzen **Berg** in Plywaczewo verkaufe ich an jeden Dienstag

Kirkenstämme

in verschiedenen Dimensionen.

H. Mendelsohn.

Empfehlenswerthe

Jugendschriften

vorräthig in der Buchh. von **Ernst Lambeck.**

Die Sagen des classischen Alterthums. Erzählungen aus der alten Welt von H. W. Stoll. 2 Bände. Mit 90 Abbildungen. Elegant gebunden 3 Thlr. Broschiert 2 Thlr. 12 Sgr.

Diese neue Darstellung des reichen Sagenschatzes des classischen Alterthums, welcher von unserer Jugend und jedem Gebildeten gekannt zu werden verdient, zeichnet sich vor den bisherigen Arbeiten ähnlicher Art dadurch aus, daß sie sich an die alten Ueberlieferungen möglichst eng anschließt und den Geist des Alterthums, wie er in den alten Dichtwerken lebt, wiederzugeben sucht. Die beigegebenen Abbildungen sind nur von antiken Kunstwerken hergenommen.

Die Götter und Heroen des classischen Alterthums. Populäre Mythologie der Griechen und Römer. Von H. W. Stoll. 2. Auflage. Zwei Bände mit 42 Abbildungen. Elegant gebunden 2 Thlr. Broschiert 1 Thlr. 15 Sgr.

(Anerkannt das beste Buch über diesen Gegenstand.)

Andersens sämmtliche Mährchen. Prachtausgabe mit 125 Holzschnitten. 7 Auflage. Elegant gebunden 2¼ Thlr.

Andersen's ausgewählte Mährchen für die Jugend. Mit zahlreichen Holzschnitten. 10. Auflage. Elegant cartonniert 1 Thlr.

Sigismund Rüstig, der Bremer Steuermann. Ein neuer Robinson, nach Marryat. Mit vielen Illustrationen. 9. Auflage. Cartonniert 24 Sgr.

Columbus. Die Entdeckung Amerikas für die deutsche Jugend erzählt von C. Göhring. Mit 11 Stahlstichen. 4. Auflage. Cartonniert 1¼ Thlr.

Das Leben und Wirken, Friedrichs des Großen, für die reifere Jugend geschildert von Carl Weidinger. 4. Auflage. Mit 12 Stahlstichen. Cartonnirt 1 Thlr.

Andreas Hofer und seine Kampfgenossen, oder die Geschichte Tirols im Jahre 1809. Von Carl Weidinger. 3. Auflage. Mit Stahlstichen. Cartonniert 1 Thlr.

Der heilige Christ. Das rechte Weihnachtsbuch für gute Kinder. Mit colorierten Bildern. 3. Auflage. Cartonniert 15 Sgr.

Die Lebensbedürfnisse des Menschen, ihre Erzeugung und ihre Bereitung. Belehrungen eines Großvaters für die wißbegierige Jugend. Mit 52 Holzschnitten und 6 colorierten Bildern. 2. Auflage. Cartonniert 1 Thlr.

Ulrich von Hutten, der Streiter für Deutschlands Freiheit in seinem Leben und Wirken für das deutsche Volk und die reifere Jugend dargestellt von C. Göhring. Mit 7 Stahlstichen. 8 Aufl. Cartonniert 1¼ Thlr.

Deutschlands Schlachtfelder oder Geschichte sämmtlicher großen Kämpfe der Deutschen. Von C. Göhring. 2. Auflage. Mit vielen Holzschnitten und Stahlstichen. 8. Cartonniert 1¼ Thlr.

Ghois de contes pour la jeunesse par H. C. Andersen. Traduits par Ch. Brandon. 2ième édition. Avec beaucoup d'illustrations. Cart. 1¼ Thlr.

Le livre des petits enfents. Nouvel alphabet, contenant des alphabets variés, de leçons graduées jusqu'à la lecture courante, un recueil de notions usuelles, des contes moraux, historiettes, fables, poësies &c. Par Ch. Brandon. Avec beaucoup d'illustrations. 3ième édition. Cartonniert 22½ Sgr.

Sigismond Rustig ou le naufrage du pacifique. Nouveau Robinson par le Capitaine Marryat. 2ième édition. Avec 94 gravures. Cartonniert 1¼ Thlr.

☞ Diese Jugendschriften dürfen vorzugsweise der Beachtung aller derjenigen Eltern und Lehrer empfohlen werden, welche bei der Wahl der ihren Kindern und Zöglingen in die Hand zu gebenden Bücher nicht blos auf eine elegante äußere Ausstattung sehen, sondern vornehmlich auch auf den inneren Gehalt einigen Werth legen. In beiden Beziehungen sind dieselben von der Kritik und durch ihre seitherige große Verbreitung in vielen Auflagen als mustergiltig anerkannt.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.